

Neuerwerbungen

Die Sammlung Heissig Eine Schenkung von Ostasiatischen Objekten

Neuerwerbung für das Fachreferat Ost- und Nordasien am Ethnologischen Museum, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz

Im Januar 2020 erhielt das Fachreferat Ost- und Nordasien des Ethnologischen Museums in Berlin Dahlem von Frau Annemarie Heissig-Scheer eine Schenkung von über 80 Objekten aus den Regionen Mongolei, Tibet, Japan, China und Afghanistan.¹ Die Objekte waren von ihr und ihrem 2005 verstorbenen Ehemann, dem anerkannten Mongolisten und Zentralasienforscher Walther Heissig, gesammelt worden (Abb. 1).²

Walther Heissig (1913–2005), ein unermüdlicher Forscher, Reisender und ein sehr produktiver Autor, zählt zu den bedeutendsten Mongolisten des 20. Jahrhunderts überhaupt. Er hat die Grundlagen der Mongolistik gelegt, indem er weltweit das vorhandene Material zur Mongolei ermittelt, gesichtet und katalogisiert hat, zudem eine monumentale Literaturgeschichte publiziert, Kataloge der mongolischen Literatur und Sprachsammlung angelegt sowie Epensammlungen (in Tonaufnahmen) erstellt, Epenkonferenzen organisiert, eine mehrbändige Schriftenreihe und Fachzeitschrift gegründet, sowie viele weitere Publikationen verfasst hat (Walravens 2012: 9).³

Heissig studierte Vorgeschichte, Ethnologie, historische Geographie, Sinologie und Mongolistik in Berlin und Wien, wo er 1941 seinen Doktorgrad erlangte (Walravens 1983; Franke 2006: 351).⁴ Anschließend reiste er nach China, um im Peking Büro des deutschen militärischen Aufklärungsdienstes zu arbeiten (Walravens 2012: 201, 265; Walravens 2018: 9). Ab 1944 lehrte er als Dozent an der katholischen Fu- jen-Universität



Abb. 1 Walther Heissig, 1960er Jahre © Foto: Annemarie Heissig-Scheer.

- 1 Die Objekte haben folgende Inventarnummern: ID 53258–53349 und ID 53351.
- 2 Walther Heissig schenkte dem Ethnologischen Museum schon 1995 ein Konvolut von 113 Objekten aus Japan, die er in den 1960er Jahren erworben hatte (ID 45509–ID 45611). Siehe Müller 2012: 190.
- 3 Zur mongolischen Quellenforschung siehe auch Čimeddorj 2012: 151–154.
- 4 Er promovierte über den mongolischen Kulturwandel in den Hsingan-Provinzen Mandschukuos (Wien 1941).



Abb. 2 Ritualdolch, Mongolei · Ende 19./Anfang 20. Jh. · Holz · I D 53268, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Claudius Kamps.
Der dreischneidige Ritualdolch (Skt. *kila*, Tib. *phurbu*) dient bei tantrischen Übungen zur Beseitigung von Hindernissen und der Vernichtung negativer Kräfte. Mit ihm werden Dämonen und Feinde des Buddhismus bekämpft und an den Boden gespießt. Seine drei Schneiden sollen außerdem die Grundübel des menschlichen Daseins – Hass, Unwissenheit und Gier – zerstören.

in Beijing (Walravens 2012: 201). Während seines Ostasien-Aufenthaltes besuchte er auch die Innere Mongolei und die Mandschurei und begann mit der Erforschung der mongolischen Literatur. Von seinen Reisen brachte er viele einzigartige Objekte mit, private Erwerbungen aber auch Geschenke von Freunden und Fachkollegen, wie diesen Donnerkeil aus Holz (Abb. 2) oder die mongolischen Schachfiguren (Abb. 3).

Aufgrund des Shanghai-Prozesses⁵ musste Walther Heissig 1946 China verlassen. Er wurde unter amerikanischen Gewahrsam gestellt und kam bis 1950 ins Kriegsverbrechergefängnis nach Landsberg (Walravens 2012: 203, 271, 287; Walravens 2018: 9). Nach seiner Entlassung habilitierte sich Heissig 1951 an der Universität Göttingen für mongolische Literatur und Geschichte. Dort initiierte er 1954 die Schriftenreihe Göttinger Asiatische Forschungen, die später in Bonn unter dem Titel Asiatische Forschungen fortgeführt wurde (Walravens 2012: 303; Weiers 1983: XII).

Im Jahre 1957 rief Heissig die Permanent International Altaistic Conference (PIAC) ins Leben, eine alljährliche Zusammenkunft aller Altaisten⁶ weltweit. Sie tagt bis heute und ist ein Beispiel für das fruchtbare Zusammenwirken verschiedener orientalistischer Disziplinen (Uray-Köhalmi 2006: 378; Taube 2006: 88; Weiers 1983: XII).

1957 ging Walther Heissig an die Universität nach Bonn. Dort gründete er 1964 das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens, das er als Direktor leitete und in welchem er 20 Jahre lang eine Forschungsstelle innehatte (Franke 2012: 164, 357; Weiers 1983: XIII).

Das neue Seminar entwickelte sich zu einem weltweit renommierten Institut dieses Fachgebiets und zum Zentrum der europäischen Mongolistik. Es ermöglichte nicht nur den Aufbau einer reichen Bibliothek mongolischer und tibetischer Texte, einer Zeitschrift (Zentralasiatische Studien) und einer monographischen Reihe (Asiatische Forschungen), sondern auch intensive Feldforschungen und Symposien über zentralasiatische Epen.⁷

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) war 1969 der Aufbau des Sonderforschungsbereiches Orientalistik, mit besonderer Berücksichtigung Zentralasiens möglich, dessen Forschungsergebnisse in den von Heissig herausgegebenen Zentralasiatischen Studien veröffentlicht wurden (Walravens 2012: 9, 11, 357; Walravens 2018: 10).

- 5 Bei den Kriegsverbrecherprozessen in Shanghai ging es um Verhandlungen der 1944 in China geschaffenen amerikanischen staatsanwaltlichen Abteilung gegen Japaner, die im Pazifikkrieg Verbrechen gegen das Kriegsvölkerrecht begangen hatten. Ein Verfahren richtete sich auch gegen in China ansässige Deutsche, die beschuldigt wurden, die Kapitulationsbedingungen durch das Sammeln und Weitergeben von Nachrichten verletzt zu haben und damit gesetzeswidrig gegen die USA tätig gewesen zu sein. (Walravens 2012: 10, 265–286).
- 6 Altaisten erforschen die altaischen Sprachen, zu denen drei Sprachfamilien (die Turksprachen, Tungusischen und Mongolischen Sprachen) mit etwa 60 Sprachen und zirka 160 Millionen Sprechern gezählt werden.
- 7 Im Rahmen des Epenprojekts wurden zahlreiche mongolische Epen ins Deutsche übersetzt und viele Epenvorträge auf Tonband gesichert. Zu Heissigs Epenforschung siehe: Uray-Köhalmi 2006: 377–378; Walravens 2012: 357, 376–378; Taube 2006: 89; Buyankesig 2012: 158–159; Weiers 1983: XIV.



Abb. 3 Drei mongolische Schachfiguren, Mongolei · Anfang 20. Jh. · Holz · I D 53290, I D 53291, I D 53292, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Claudius Kamps.
Das mongolische Schach (mongolisch: шарап Шатар) wird üblicherweise auf einem 8×8-Brett gespielt. Das Pferd entspricht dem Springer, das Kamel dem Läufer, der Wagen dem Turm.



Abb. 4 Mongolische Landkarte, Mongolei · 19. Jh. · Papier, farbig gemalt · I D 53342, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Birgit Kantzenbach.

Walther Heissigs Hauptforschungsgebiete waren die mongolische Geschichte (Chroniken und Historiographie), Volkskunde, Volksreligion und Literatur, sowie mongolische Landkarten (Abb. 4) und lamaistische Blockdrucke. Darüber hinaus beschäftigte er sich auch mit der materiellen Kultur der mongolischen Nomaden, sammelte Zeugnisse ihrer Alltagskultur und initiierte den Aufbau einer Datenbank im Bonner Zentralasiatischen Seminar, in der anhand von Fotos und systematischen Erfassungen die gesamte tibetische und mongolische Sachkultur in den deutschen Museumssammlungen dokumentiert wurde (Birtalan 2012: 166, 168; Müller 2012: 190; Roth 1973: 255–256).

Er hat mongolische Quellen gesammelt und ediert, sowohl in Europa als auch in der Mongolei, und damit den Beginn einer umfangreichen Katalogisierungsarbeit mongolischen Schrifttums in Europa gelegt (Walravens 2012: 325).

Heissigs Interesse an Landkarten

Heissigs Interesse galt auch mongolischen Landkarten sowie den historischen Orts- und Gewässernamen des Qing-Reiches, die er einer wissenschaftlichen Betrachtung unterzog (Čimeddorġi 2012: 154). Er bearbeitete den umfangreichen Nachlass mongolischer Karten aus der späten Qing-Zeit von Hermann Consten⁸ (heute im Besitz der Staatsbibliothek Berlin⁹), der die Mongolei bereist und eine große Sammlung mongolischer Manuskriptkarten erworben hatte. Das Konvolut wurde von Walther Heissig wissenschaftlich erschlossen und seine Erkenntnisse im ersten Band der Reihe Verzeichnis der Orientalischen Handschriften publiziert (Heissig 1961).

Wissenschaftliche Studien und Publikationen

Seine Forschungsergebnisse hat Walther Heissig in zahlreichen Büchern und Einzelstudien veröffentlicht, mit einem starken Fokus auf mongolische und innerasiatische Epen, insbesondere auf dem Gesar Epos, volksreligiösen Texten, mongolischen Sprichwörtern und Volkserzählungen (Tauben 2006: 88–90). Für einen internationalen Austausch in diesem Fachgebiet gründete er die Epensymposien (Uray-Köhalmi 2006: 379; Walravens 2012: 158–159). Herausragende Werke Heissigs sind u. a. *Die Mongolen. Ein Volk sucht seine Geschichte*, 1964; *Die Religionen Tibets und der Mongolei*, 1970; *Geschichte der mongolischen Literatur*, 1972; *Geschichte der Mongolen und ihres Fürstenhauses*, 1985; *Motive und Analysen mongolischer Märchen*, 2003.

Im Jahre 1989 initiierte Heissig gemeinsam mit Claudius Müller und Dominique Dumas eine Ausstellung zur Mongolei mit dem Titel „Die Mongolen“. Sie war zuerst in München im Haus der Kunst und später unter dem Titel „Die Mongolen – Kunst und Kultur eines Steppenvolkes“ in Hildesheim, Berlin und Schaffhausen zu sehen.¹⁰ In dieser Ausstellung, zu welcher es einen zweibändigen Katalog gab, ging es neben archäologischen Funden und buddhistischer Kunst auch vornehmlich um die Darstellung des traditionellen Nomadenalltags der Mongolen (Müller 2012: 186–188).

Heissigs Forschung und seine Publikationen sind weltweit anerkannt und haben ihm viele Ehrungen im In- und Ausland eingetragen (Franke 2012: 165, 166).¹¹ Er wurde in viele gelehrte Gesellschaften aufgenommen, u. a. in die seit 1921 bestehende Mongolian Academy of Sciences, dem ersten Zentrum der modernen Wissenschaften in der Mongolei. Diese Aufnahme zählt zur höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung in der Mongolei (Franke 2006: 352; Weiers 1983: XIV).

Reisen mit Annemarie Heissig-Scheer

In den 70er und 90er Jahren wurde Walther Heissig bei einigen seiner Forschungsreisen nach Zentral- und Ostasien von seiner Ehefrau Annemarie begleitet. Gemeinsam unternahmen sie vier Reisen nach Afghanistan, in den Jahren 1969/70/71 und 1972. Auf der

8 Hermann Consten (1878–1957) ein deutscher Reiseforscher und Fotograf, wurde durch seine Reisen in die Mongolei bekannt, die er um die Zeit des Sturzes der mandschurischen Dynastie 1911–1912 unternahm und über die er später ein herausragendes Werk verfasst hat (*Weidenplätze der Mongolen*, 2 Bde., Berlin 1919–1920).

9 <https://themen.crossasia.org/mongolische-karten/index/heissig> (aufgerufen: 29.6.2020).

10 Die technischen Voraussetzungen zur Ausstellung organisierten Walter Rauting, der damalige Direktor des Museums für Völkerkunde in München und Magdalena Huber-Ruppel, die damalige Leiterin des Hauses der Kunst. In Hildesheim wurde die Ausstellung im Roemer-Pelizaeus-Museum gezeigt, ab 1990 in der Zitadelle in Berlin Spandau.

11 Ein vollständiges Schriftenverzeichnis von Walther Heissig findet man in: Walravens 2012: 13–99.



Abb. 5 Thangka mit der grünen Tara, Mongolei/Tibet · 19. Jh. · Stoff, bemalt, mit Seide eingefasst · I D 53340, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Birgit Kantzenbach. Thangkas sind Rollbilder, die im tantrischen Buddhismus in Tempeln oder Hausaltären aufgehängt sowie bei Prozessionen mitgeführt werden. Sie sind meist auf Leinen gemalt, können aber auch aus Stoffteilen zusammengenäht, gestickt oder gewebt sein. Dargestellt werden u. a. Gottheiten und verehrte Persönlichkeiten sowie buddhistische Symbole, wie das Mandala oder Lebensrad. Hier ist die grüne Tara dargestellt, eine der fünf Grundformen der Tara (grüne, weiße, blaue, rote und gelbe Tara), einer weiblichen Gottheit im Bodhisattvarang. Taras werden als Schützerinnen vor allen Gefahren verehrt. Die grüne Tara ist außerdem die Schutzpatronin Tibets und symbolisiert das weibliche Prinzip und die göttliche Energie.



Abb. 6 Amulettkästchen mit innenliegendem mongolischen Text, Mongolei · Ende 19./Anfang 20. Jh. · Holz, Glas, Papier · I D 53258, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Claudius Kamps. Amulettkästchen (Tib. *gau*) sind kleine Reisealtäre oder reichverzierte tragbare Amulettschreine, die mit einer Schnur am Hals getragen oder am Gürtel befestigt werden. Nach tibetischer Tradition spenden sie Schutz und Segen. Zentraler Bestandteil ist das Meditationsobjekt in Form einer kleinen Kultfigur, meist eine buddhistische Gottheit. Andere Reliquien können u. a. Knochenteile oder Stoffreste der Gewänder verstorbener religiöser Lehrer, Heilkräuter, geweihte Samenkörner oder religiöse Texte sein.

letzten Fahrt führen sie weiter in die Äußere Mongolei und im Jahre 1993 in die Innere Mongolei.¹²

Vor Ort unterstützte Annemarie Heissig ihren Mann bei den Forschungen und lernte viele seiner Fachkollegen und Freunde kennen, die ihr etliche Geschenke überreichten, wie z. B. ein Thangka der grünen Tara (Abb. 5) oder ein Amulettkästchen (Abb. 6).

Expeditionen nach Afghanistan

Neben der Mongolei und Zentralasien hat Heissig auch Vorderasien in seine Studien einbezogen. Zwischen 1969–1972 unternahm er mit einer Arbeitsgruppe des Bonner Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaften Zentralasiens mehrere Expeditionen nach Afghanistan, in die Provinz Herat. Sein Hauptanliegen war die Suche nach Mogholi-Handschriften und die Gewinnung linguistischen Materials der bis dahin wenig bekannten Volksgruppe der Moghol (Franke 2012: 165; Heissig 2018: 54).

¹² Mündliche Informationen von Frau Annemarie Heissig-Scheer.



Abb. 7 Schale, weißgrundig blau bemalt, Afghanistan · zirka 15. Jh. · Keramik, glasiert · I D 53316, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Claudius Kamps.
Diese Schale hat Walther Heissig mit dem Kamelschmuck (Abb. 8) 1971 in Herat/Afghanistan erworben.



Abb. 8 Kamelschmuck, Afghanistan · Anfang 20. Jh. · Metall, Textil · I D 53319, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum, Foto: Claudius Kamps.
Diesen Kamelschmuck hat Walther Heissig zusammen mit der Schale (Abb. 7) 1971 in Herat/Afghanistan erworben.

Die Moghol sind Nachfahren von Soldaten der Armee Dschingis Khans, die nach ihrer Stationierung in Afghanistan im 13. Jh. dort verblieben sind. Sie wurden kulturell islamisiert, sind sprachlich jedoch weitgehend mongolisch geblieben. Heissig und seine Mitarbeiter nahmen Sprachproben auf Tonband auf, erwarben oder kopierten in Mogholi geschriebene Manuskripte (Heissig 2018: 54)¹³ und sammelten Zeugnisse der Volkskultur, wie diese weißgrundige, blau bemalte Schale (Abb. 7) und der Kamelschmuck (Abb. 8) (Franke 2006: 351–352; Heissig 2018: 36–64).

Das Konvolut Heissig

Neben den oben erwähnten Gegenständen gehören zum Neuzugang von Frau Annemarie Heissig-Scheer folgende Objekte:

Aus der Mongolei: Armbrustschloss I D 53259, Schweißschaber für Pferde I D 53261, Schreibtafel I D 53262, Dolch I D 53264, Trinkflasche I D 53265, Ziegenhalsband I D 53266, Teil eines Haarschmucks I D 53267, Essbesteck I D 53269, acht Schriftzeichen aus Metall I D 53273 a–h, Pferdekopf-Figur I D 53278, Papierwurm I D 53279, Mongolisches Geldstück I D 53280, Nasenpflocke für Kamele I D 53288, I D 53289, Holzskulpturen (Beamte oder Heilige) I D 53293, I D 53295, Tonfigur Buddha I D 53294, Tierfigur Pferdchen I D 53296, Petschaft (Siegelstempel) I D 53297, Holzdruckstock I D 53301, Schnupftabakflasche I D 53302, Figur (Pferd und Reiter) I D 53304, Petschaften (Siegelstempel) I D 53305–I D 53308, I D 53309, Deckeldose mit Siegelpaste I D 53310, Textrollen mit buddhistischem Text I D 53311, I D 53312, Paar Zymbeln I D 53320, Kopfbedeckungen I D 53335, I D 53336, Feuertopf I D 53339, Trommel I D 53345, Gemälde I D 53349¹⁴, Herzmännchen Figur I D 53351.

Mongolei/Tibet: Druckgrafiken I D 53322–I D 53332, Steinabreibungen I D 53333, I D 53334, Teekannen I D 53337, I D 53338, Thangka mit Gesar Khan I D 53341, Fingerring I D 53343, Chamtanz Maske I D 53344, Schnupftabakflasche I D 53346.

Tibet: Holzskulptur (Fisch) I D 53314.

China: Gewicht I D 53263, Metallspiegel I D 53283, Käsche Lochmünze I D 53287.

Japan: Fächer I D 53260, Fruchtbarkeitssymbole I D 53284–I D 53286, Glocke (Fisch) I D 53315, Farbholzschnitte Triptychon I D 53347, I D 53348.

Afghanistan: Pfeilspitze in Kunstharz I D 53270, Pfeilspitzen I D 53271, I D 53272, vier Glocken für Weidetiere I D 53274–I D 53277, Damenschuh aus Holz I D 53281, Nagelreinigungsetui I D 53282, Spinnwirtel I D 53298, Gürtelschnalle I D 53299, Nadel I D 53300, Trommel (Spielzeug) I D 53313, Schalen (Keramik) I D 53317, I D 53318.

Text: HENRIETTE LAVALX-VRÉCOURT

Literatur

Birtalan, Ágnes, Sárközi, Alice

2012 Professor Walther Heissigs Erbe am Lehrstuhl der Innerasiatischen Studien der Universität Eötvös Loránd (ELTE) Budapest. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 166–169.

Buyankesig

2012 Professor Heissig und die Motivforschung der mongolischen Epen. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 158–159.

Čimeddorji

2012 Das Schaffen Walther Heissigs und seine Wirkung auf die Mongolistik der Inneren Mongolei. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 151–154.

13 Auf den vier Expeditionen wurden 12 Handschriften in Mogholi gefunden, mit insgesamt 93 Gedichten, 23 Vierzeilern und einigen Prosatexten, die einen interessanten Einblick in das geistige Leben der Mongolen Afghanistans und ihrer literarischen Kultur geben.

14 Dieses Gemälde war seit den 1950er Jahren in der Abteilung für Mongolistik der Universität Bonn ausgestellt. Es ist zirka 3 m lang und zeigt eine Karawane mit Pferden, Kamelen, einem Handkarren und vielen Personen, die durch eine Ebene ziehen.

Franke, Herbert

- 2006 Walther Heissig. In: Eva Regenscheidt-Spies (ed.), *Jahrbuch 2006*. München: Bayerische Akademie der Wissenschaften/Beck, pp. 350–352.
- 2012 Walther Heissig. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 164–166.

Heissig, Walther

- 1961 *Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten. Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band 1*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- 1964 *Die Mongolen. Ein Volk sucht seine Geschichte*. Düsseldorf: Econ Verlag.
- 1972 *Geschichte der mongolischen Literatur*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- 1985 *Geschichte der Mongolen und ihres Fürstenhauses*. Zürich: Manesse-Verlag.
- 2003 *Motive und Analysen mongolischer Märchen*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- 2012 Die Entdeckung der Mögöli-Handschriften. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 37–64.

Heissig, Walther, Müller, Claudius

- 1989 *Die Mongolen*. Ausstellungskatalog in zwei Bänden. Frankfurt: Pinguin Verlag.

Heissig, Walther, Tucci, Guisepppe

- 1970 *Die Religionen Tibets und der Mongolei*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Kaschewsky, Rudolf et al. (eds.)

- 1973 *Serta Tibeto-Mongolica. Festschrift für Walther Heissig zum 60. Geburtstag am 5.12.1973*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Müller, Claudius

- 2012 Erinnerungen an Walther Heissig. In: Hartmut Walravens (ed.), *Walther Heissig (1913–2005)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 186–191.

Roth, Hans

- 1973 Zur Erfassung mongolischer und tibetischer Sachkultur in Europäischen Museen und Sammlungen. In: Rudolf Kaschewsky, Klaus Sagaster, Michael Weiers (eds.), *Serta tibeto-mongolica. Festschrift für Walther Heissig zum 60. Geburtstag am 5.12.1973*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 255–293.

Sagaster, Klaus, Weiers, Michael (eds.)

- 1983 *Documenta Barbarorum. Festschrift für Walther Heissig zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Taube, Erika

- 2006 Walther Heissig (5 December 1913–5 September 2005) In Memoriam (Obituary). *Asian Folklore Studies* 65, 1: 87–93.

Uray-Köhalmi, Käthe

- 2006 Walther Heissig (1913–2005), Obituary. *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hung* 59, 3: 377–379.

Walravens, Hartmut

- 1983 Buchrezension (https://www2.uni-hamburg.de/oag/noag/noag_1991_rez_08.html; aufgerufen: 29.6.2020) von *Documenta Barbarorum. Festschrift für Walther Heissig zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- 2012 *Walther Heissig (1913–2005) Mongolist, Zentralasienwissenschaftler, Literaturwissenschaftler und Folklorist. Leben und Werk. Würdigungen, Dokumente, Forschungsberichte, Rundfunkprogramme*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Walravens, Hartmut (ed.)

- 2018 *Walther Heissig (1913–2005). Aus dem Nachlaß des Mongolisten und Ethnologen – Nachlassübersicht – Briefwechsel mit Erich Haenisch, Lajos Ligeti, Käthe Uray-Köhalmi, John R. Krueger und Erik Haarh*. Norderstedt: Books on Demand.

Weiers, Michael

- 1983 Walther Heissig und die deutsche Mongolistik nach dem Kriege. In: Sagaster, Klaus, Weiers, Michael (eds.), *Documenta Barbarorum. Festschrift für Walther Heissig zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. XI–XV.